

## FRÜHFÖRDERUNG

# Familie muss unterstützen

Fortbildung der vor 25 Jahren gegründeten AG Frühförderung bei der Ärztekammer Schleswig-Holstein.

**D**er Krippenausbau und die damit verbundene frühzeitige institutionalisierte Betreuung lösen in der Fachwelt und bei Eltern unterschiedliche, teilweise ideologisierte Reaktionen aus. Für unsere Arbeitsgruppe stellte sich die Frage, welche Rahmenbedingungen Kinder unter drei Jahren für ein gelingendes Aufwachsen brauchen und was hinsichtlich individueller Bedarfe der Jüngsten zu bedenken ist.

Aus erziehungswissenschaftlich-psychologischer Perspektive belegte Prof. Dr. phil. Yvonne Anders von der FU Berlin, Arbeitsbereich Frühkindliche Bildung und Erziehung, mit einer Vielzahl internationaler Studien, dass nicht vorrangig der Personalschlüssel, sondern vielmehr die Interaktion zwischen Fachkraft und Kind qualitätsfördernd sei, wobei die Stabilität der Betreuungskonstellation besonders positive Effekte in der emotionalen und in der kognitiven Entwicklung mit sich bringe. Ein weiterer positiver Wirkfaktor liege in der fachlichen Unterstützung der Pädagoginnen. Die höchsten Effekte gelungener frühkindlicher Bildung jedoch seien messbar bei hinreichender familiärer Unterstützung des Kindes, das heißt, Kinder aus unterstützenden Familiensystemen profitieren am stärksten von frühkindlichen Bildungsprogrammen. Ein Mindestmaß an familiärer Unterstützung sei nötig, damit Kinder überhaupt von einer höheren Qualität in der außerfamiliären Kindertagesbetreuung profitieren könnten.

Die Praktikerinnen von der Lebenshilfe-Frühförderung Stormarn und der Integrativen Kindertagesstätte Brummkreisel aus Bad Oldesloe stellten die fachlichen und organisatorischen Herausforderungen in der Betreuung und Förderung von Kindern mit Behinderung unter 3 Jahren und der Beratung ihrer Familien dar. In Schleswig-Holstein werden Kinder mit erhöhtem Förderbedarf unter drei Jahren ausschließlich als Regelkinder aufgenommen und erhalten ambulante Eingliederungshilfe durch die

Frühförderung. Kinder über drei können in integrativen Kitas in einer Gruppe mit 15 Kindern (davon vier Kinder mit Teilhabebedarf) heilpädagogische Förderung oder ambulante Eingliederungshilfe durch die Frühförderung erhalten oder mit stundenweiser fachlicher Unterstützung eines Integrationsfachdienstes als Einzelintegrationskind in einer Regelgruppe aufgenommen werden. Wenn Kinder unter drei Jahren von 7 bis 17 Uhr in der Krippe betreut werden, ist eine häusliche, familienorientierte Frühförderung fast nicht möglich. Die Kinder sind nach einem so langen Tag kaum noch in der Lage, die Förderung aufzunehmen und zu verarbeiten. Insofern findet die heilpädagogische Frühförderung mit dem Kind häufig in der Krippe und seltener im häuslichen Umfeld unter direkter Beteiligung der Eltern statt.

Im dritten Vortrag berichtete Dr. Susanne Mudra vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, über die erforderliche Kooperation und die Schnittstellen in der Eltern-Säuglings-Arbeit bei Kindern mit psychisch erkrankten Eltern. Ein wichtiger Faktor sei dabei, die KJP zu entstigmatisieren und die zurzeit meist ehrenamtlichen Kooperationen in ein Regelsystem zu überführen, so dass das Wissen der KJP niederschwelliger in die Hilfesysteme eingebracht werden kann. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die aufsuchende, familienorientierte Frühförderung mit einer flexiblen Arbeitsweise die verschiedenen professionellen Helfersysteme ergänzend auch bildungsferne und wenig unterstützende Familien erreichen kann und dadurch benachteiligten Kindern die erfolgreiche Teilhabe an frühen Bildungssystemen ermöglicht.

Die Arbeitsgruppe ist ein interdisziplinäres Diskussionsforum für Fachleute, die an der Behandlung, Förderung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit unklarer oder ungünstiger Entwicklungsprognose beteiligt sind.

MARIJKE KAFFKA BACKMANN